

Faustens Heimsuchung

CASINO / Der Basler Gesangsverein trat mit Alfred Schnittkes «Faustkantate» und Franz Liszts «Graner Festmesse» auf.

BASEL. Vor sechs Jahren starb in Hamburg der Komponist Alfred Schnittke, und wäre das Leben ihm gnädiger gewesen, könnte er in gut einer Woche, am 24. November, seinen 70. Geburtstag feiern. An dieses nun fiktive Datum erinnerten der Basler Gesangsverein, der Zürcher Bach Chor, die Basel Sinfonietta und die Gesangssolisten Svetlana Doneva und Mette Ejsing (Sopran), Christopher Robson (Countertenor), Andrew Rees (Tenor) und Pavel Kudinov (Bass) unter Peter Eidenbenz' Leitung mit der Aufführung der «Faustkantate» und anschliessend Liszts «Graner Festmesse».

Schnittke hat Faustens Heimsuchung, wie sie im Volksbuch von 1587 einfach und drastisch erzählt wird, so vertont, dass diese erzählte Direktheit effektvolle Musik wird; effektiv meint hier: anschaulich-sinnlich bis zum Exzess. Wenn der Teufel zugreift, klebt schon mal das Hirn an der Wand und der Leib landet auf dem Mist. Schnittkes Musik gelingt das Wunder, diese Drastik konkret hörbar zu machen und doch zugleich, wie das Ende bewies, eine ironische Distanzierung zu wahren, wenn der «Schlusstanz» vorbei ist und der Dreivierteltakt noch leise nachklingt. Wir hörten eine ausgezeichnete Aufführung, die Eidenbenz sorgfältig einstudiert hatte.

Dann ging es von Schnittkes Teufel zu Liszts Christengott, und zwar nicht

weniger pompös, vielmehr stärker, als beim Satan. Liszts «Graner Festmesse» ist ein grandios tönendes Monstrum, vielleicht sogar die exaltierteste geistliche Musik, die je komponiert wurde. Liszt greift in die Vollen, inszeniert einen tönenden Kolossalbau, in dem Frömmigkeit zu opernhafter Religiosität aufgeschäumt wird. Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus und Agnus Dei auf tönender Grossleinwand, Hollywood in Musik. Und Eidenbenz bremsst nichts ab. Seine Interpretation betont dieses klingende Cinemascope und führt dadurch vor, was Pathos ist.

Da darf Andrew Rees mit tenoraler Italienität schmettern: «Agnus Dei qui tollis peccata mundi...», ein einfaches «Amen» zum dramatischen Hauptereignis werden und der in Herrlichkeit Wiedergekommene mit finsternen Schlägen der grossen Trommel und wildem Beckengezische die Lebenden und die Toten richten. Wenn dazu die sinfonietta voll aufspielt und der vereinte Grosschor Fortissimo singt, erbebt das Casino, und die Zuhörer erleben staunend, aber auch entzückt, wozu die ecclesia triumphans einst fähig war. Grossartiger geht's nicht mehr. Eidenbenz' Interpretation war stilistisch aus einem Guss; die leidgeprüfte Sinfonietta spielte inspiriert-präzise, der Riesenchor sang kultiviert und das ausgezeichnete Gesangssolistenquartett erfüllte jede Erwartung. (cyb)

bz 66.11.05